

## Saxo Grammaticus: Die Erzählung von Jarmerich

[330]

3. Die Erzählung des Saxo Grammaticus von Jarmerich (ed. Stephan. p. 153-157). Vgl. Munch, das heroische Zeitalter 51 ff.

Sivard (Sigurd), König von Dänemark, war von dem schwedischen König Götär bei Halland geschlagen und entwich nach Jütland. Hier siegte er über einen Haufen Slaven, welche ohne Anführer ihn anzugreifen wagten, und erntete aus diesem Siege ebenso grossen Ruhm, als er sich durch die Flucht Schimpf zugezogen hatte. Bald bekamen diese aber einen Anführer und besiegten ihn bei Fühnen und später in mehreren Treffen bei Jütland. Auf diese Weise verlor er Schonen und Jütland, nemlich jenes an Götär, dieses an die Slaven, und behielt nur Seeland übrig. Sein Sohn Jarmerich\*) ward mit seinen beiden Schwestern im zarten Kindesalter eine Beute der Feinde; die eine derselben ward an die Nordmänner verkauft, die andere an die Deutschen. Sivard suchte jetzt nach so vielem Misgeschick einen ehrenvollen Tod, sagte dem Simo\*\*), dem Statthalter des Götär in Schonen, Krieg an, tödtete ihn, und fand, nachdem er eine sehr grosse Niederlage erlitten, den gesuchten Tod.

Unterdessen sass Jarmerich mit seinem Pflegebruder Gunni im Gefängnis bei dem Slavenkönig Ismar. Endlich ward er jedoch entlassen und zu Feldarbeiten verwandt. Diese führte er aufs willfährigste aus, und wurde daher zum Aufseher über die königlichen Slaven bestellt, und da er sich auch hier tadellos bewies, ward er bald darauf unter die Leibwache des Königs aufgenommen und stieg endlich so weit, dass er des Königs vertrautester Freund wurde.

---

\*) In einem altdänischen Königsverzeichnisse aus dem 13. Jh. bei Langebek, script. rer. Dan. 1, 19 lautet derselbe noch unverstümmelt: Jarmundrech (Jörmunrek).

\*\*) Munch a. a. O. glaubt, dass der Name, der für einen heidnischen Jarl einen eigentümlichen Klang habe, aus Sigmund verdreht sei.

[331]

Bei Allen war er beliebt, nur die Königin hegte gegen den Jüngling Misstrauen. Da starb plötzlich des Königs Bruder, und dieser veranstaltete zu dessen Ehre ein prächtiges Leichenbegängnis und ein Gastmahl. Jarmerich und Gunni benutzten nun sofort des Königs Abwesenheit zur Flucht, erschlugen die Königin, plünderten die Schatzkammer\*), zündeten

darauf das Haus an, in dem der König mit seinen Brüdern und Mannen das Leichenmahl feierte und alle trunken waren, eilten zur Küste und entkamen auf einem hier gefundenen Schiffe glücklich nach Dänemark.

Hier herrschte dazumals Sivards Bruder Budli, der ihm aber bei seiner Ankunft das Reich abtreten musste. Bald darauf wurde Jarmerich von einer durch Götter schwer beleidigten Familie zur Rache herbeigerufen, und mit ihrer Hilfe gelang es ihm Schweden zu erobern. Im Vertrauen auf seine Macht machte er nun einen Angriff auf die Slaven, nahm vierzig derselben gefangen und liess sie neben einer gleichen Anzahl Wölfe aufhängen. Darauf unterwarf er sich ihr Land und legte in die geeigneten Orte Besatzungen. Von hier zog er nach Osten und überwand die Semben, Curen und andere Völkerschaften. Während diesem Kriegszug machten aber die Slaven die Besatzungen des Jarmerich nieder und plünderten darauf die Küsten Dänemarks. Bei der Rückkehr stiess jedoch Jarmerich zufällig auf ihre Flotte und vernichtete sie; die vornehmsten Gefangenen liess er aber mittelst Riemen, die durch ihre Schienbeine gezogen waren, an die Füsse von wilden Stieren binden und diese mit Hunden hetzen, so dass sie durch Schlamm und Dickicht geschleift wurden und so ihren Tod fanden. Hierdurch wurde der Mut der Slaven gebrochen und sie erkannten nun zitternd seine Herrschaft an. Durch die Beute von so vielen Völkern hatte sich Jarmerich grosse Reichtümer erworben, und erbaute daher, um sie sicher aufzubewahren, auf einem sehr hohen Felsen ein Haus mit wunderbarer Kunst. Er führte einen Wall von Torf auf, der eine Unterlage von Steinen hatte, den untern Theil umgab er mit Pallisaden, den mittleren mit Zimmern, den obersten mit Brustwehren. An der Aussenseite brachte er Wachtstuben an. Vier sehr grosse Thore bildeten den Ausgang nach den vier Himmelsgegenden. Hier häufte er all seine Schätze auf. Nacher also seine häuslichen Angelegenheiten geordnet, richtete er wieder

---

\*) Saxos sehr ausführlicher Bericht darüber klingt so unwahrscheinlich und fast kindisch, dass Munch glaubt, derselbe sei für ein Märchen zu halten, welches Saxo selbst der Hauptbegebenheit nachgebildet habe.

[332]

seine Begierde auf fremde Länder. Er segelte daher von dannen und begegnete auf dem Meere vier Brüdern von hellespontischem\*) Stamme, kämpfte drei Tage lang mit ihnen und liess sie darauf unter dem Versprechen, dass sie ihm ihre Schwester Swavild\*\*) und den grössten Theil der Steuern geben wollten, welche sie den von ihnen überwundenen Völkern auferlegt hatten, weiterfahren.

Unter diesen waren auch die Liven, deren Königs Sohn Bikki sich bei den Brüdern in Gefangenschaft befand. Derselbe entkam jedoch und floh zu Jarmerich, von dem er einst der

Brüder beraubt worden war, obgleich er dies noch nicht vergessen hatte. Bikki erwarb sich bald das ganz besondere Vertrauen des Königs und benutzte dies dazu, um ihn zu allerhand schlechten und schändlichen Handlungen, namentlich gegen seine nächsten Blutsverwandten zu überreden. Also dachte er seine Brüder zu rächen. Durch jene Frevelthaten wurde aber der König allgemein verhasst. Zugleich empörten sich die Slaven von neuem; allein Jarmerich brachte sie bald zum Gehorsam zurück, indem er ihre Häuptlinge mit Tauen, die durch ihre Schienbeine gezogen waren, an Pferde binden und zu Tode schleifen liess.

Da ergriffen Jarmerichs Schwestersöhne, die unterdessen in Deutschland geboren und erzogen waren, die Waffen gegen ihn, um ihren Antheil am Reiche zu erlangen. Der König zerstörte ihre Befestigungen, nahm mehrere ihrer festen Plätze ein und begnügte sich mit einem unblutigen Siege. Darauf kamen die Hellespontier und brachten ihm vertragsmässig die Schwester zur Vermählung dar. Nachdem diese gefeiert war, zog er jedoch von neuem auf Bikkis Aufreizung nach Germanien, nahm die Schwestersöhne gefangen und liess sie aufhängen. Auch die Edeling, die er unter dem Schein eines Gastmahles zu sich gelockt hatte, liess er auf dieselbe Weise umbringen.

Aus früherer Ehe hatte Jarmerich einen Sohn Namens Broder, der die Obhut der Stiefmutter übernommen hatte und mit voller Züchtigkeit ausführte. Diesen beschuldigte nun Bikki, in einem unerlaubten Verhältnis mit derselben zu stehen, und da er sich darüber

---

\*) Hellespont bezeichnet nach Munch bei Saxo nur das Austriki oder die Länder im Südosten der Ostsee.

\*\*) So schreibt Saxo: „es ist aber klar, dass die Handschrift Swanilda gehabt hat, wofür irrig Swavilda gelesen ist. Saxos Epitimator Gheysmar hat Swanilda. Siehe Langebek, scr. rer. Dan. 2, 335.“ Munch a. a. O.

[333]

nicht rechtfertigen konnte, so hiess Jarmerich seine Freunde in der Sache ein Urtheil sprechen. Alle stimmten dafür, Broder des Landes zu verweisen, allein Bikki hielt ihn des Todes am Galgen schuldig, und riet, damit nicht der Vater als Urheber gelte, dass einige Diener dem an den Strick Geknüpften ein Brett unterhalten sollten; wenn diese dann aus Ermüdung das Brett sinken liessen, so würden sie die Schuld am Tode des Jünglings tragen und der König werde von dem Verbrechen des Kindesmordes frei bleiben; die Ehebrecherin Swavild solle er aber von Thieren zertreten lassen. Der König befolgte Bikkis Rat, und Broder wurde auf die angegebene Weise zum Scheine gehängt, Swavild aber wurde auf der Erde festgebunden, um von Pferden zertreten zu werden. Allein die Sage geht, sie sei so schön gewesen, dass die Pferde sich scheuten auf sie zu treten. Da eilte Bikki herbei, sagte, sie treibe die Pferde durch Zaubersprüche zurück, und liess sie mit dem Gesicht nach unten

gekehrt binden. Nun traten die Pferde auf sie, und so fand sie ihren Tod. Unterdessen lief Broders Hund zum König und fieng an zu wimmern, und als man ihm seinen Habicht brachte, raufte sich dieser die Federn aus. Der König sah hierin eine Andeutung seiner Kinderlosigkeit, und gebot schleunigst den Sohn, welcher noch lebte, vom Galgen zu nehmen. Da eilte Bikki zu den vier Brüdern und erzählte ihnen Swavilds frevelhaften Tod. Sogleich setzten sich diese zu Schiffe, um die Schwester zu rächen, Bikki eilte aber zu Jarmerich zurück und benachrichtigte ihn davon, und dieser floh in die Burg, welche er erbaut hatte, und versah sie mit Lebensmitteln und Kämpfern. Die Hellespontier gerieten aber unterwegs über die Theilung der Kriegsbeute mit einander in Streit, und es ward ein so grosser Theil von ihnen erschlagen, dass die übriggebliebenen sich nicht stark genug glaubten, die Burg erobern zu können, und sich daher um Rat an eine Zauberin Namens Gudrun wandten. Diese schlug die Krieger des Königs mit Blindheit, so dass sie ihre Waffen gegen sich selbst kehrten, und die Hellespontier, dies bemerkend, erstürmten nun den Haupteingang und erschlugen die mit Blindheit geschlagenen Schaaren. Während dieses Getümmels kam aber Odin mitten in die Haufen der Kämpfenden, gab den Dänen ihr Gesicht wieder und lehrte sie, die Hellespontier mit Steinwürfen zu tödten, weil sie durch Zaubermittel sich gegen Schwerthiebe zu sichern verstanden. Auf diese Weise kamen nun beide Heere um, indem sie sich gegenseitig erschlugen. Jarmerich wälzte sich unter den Todten

[334]

mit abgehauenen Händen und Füßen. Ihm folgte sein Sohn Broder in der Regierung.

**A n m e r k.** In Saxos Erzählung erkennt man sogleich die Sage von Svanhild und ihren Brüdern, wie sie uns die Edda und Wölsungasaga überliefert haben, sowie die vom Tod der Harlunge, wovon die Thidrikssaga und deutsche Ueberlieferungen berichten. Allein der Schauplatz und die näheren Umstände sind gänzlich verändert. Jarmerich ist offenbar der historische Ermanarich, den Saxo in die Reihe der Dänenkönige aufgenommen. Wie dieser nach Jornandes die Slaven und Esthen bezwingt und über alle Nationen Scythiens und Germaniens herrscht, so erobert jener Schweden und unterwirft sich die Slaven und die im Osten wohnenden lettischen und tschudischen Nationen (Kuren, Semben und Liven). Dem historischen Ermanarich widerspricht aber völlig die abenteuerliche Jugendgeschichte, welche Saxo seinen Jarmerich durchleben lässt, und man sollte daher fast vermuten, Saxo habe dieselbe von einem gleichnamigen dänischen Sagenhelden vernommen und sie mit dem Ermanarich der Geschichte und Sage verschmolzen. Personen und Begebenheiten stimmen im Uebrigen wesentlich mit unsern Sagen überein. An Randvers Stelle ist hier Broder gesetzt, indem wir bereits S. 34 den Brodder des Hyndlaliedes wiederfanden. Die hellespontischen Brüder sind Sörli, Hamdir und Erp; ein vierter wird nirgends genannt. Die unbestimmte Bezeichnung Hellespontier

verrät entweder eine Erinnerung an das pontische Küstengebiet, oder Saxo bezeichnet sie damit, wie bereits angegeben wurde, als aus dem Austriki gekommen. Dass Jarmerich ihre Schwester Swavild in Folge des Kampfes mit ihnen gewinnt, ist dem Saxo eigentümlich. Ebenso, dass Bikki ein Gefangener der Brüder ist und zu Jarmerich entflieht. Die Rache, welche er an ihm durch seine bösen Ratschläge für die Ermordung der Brüder ausübt, entspricht der, welche er nach der Thidrikssaga und dem Anhang zum Heldenbuch für die Schändung seiner Gattin nimmt. Dass seine Neffen, die Harlunga Embricke und Fritila der deutschen Sage, ihn bekämpfen, um ihren Antheil am Reiche zu erlangen, hängt mit dem Schicksal seiner Schwester zusammen. Nach der Thidrikssaga sind sie die Söhne seines Bruders Aki. Ihr Tod stimmt ganz mit der deutschen Sage überein. Die Ursache von Broders und Swavilds Ermordung ist dieselbe wie in der Wölsungasaga und jüngern Edda. Was Saxo von Broders Hund erzählt, ist der ältern Sage fremd; auch lässt diese den Randver seinem Falken die Federn ausraufen und denselben nackt zu Jörmunrek senden, während bei Saxo sich dieser selbst die Federn ausrauft. Broders eigentümliche Errettung ist, wie W. Grimm (Heldens. 46) mit Recht bemerkt, kaum ein echter Zug, da die Sage überall darauf hinweist, dass Ermanarich sein eigenes Geschlecht zu Grunde gerichtet. Wie in der nordischen Sage, so wird auch hier Swavild gebunden und von Pferden zertreten, allein die Erzählung, dass die Rosse vor dem Glanze ihrer Augen sich scheuten auf sie zu treten und dass Bikki einen Sack über ihr Haupt ziehen lässt, ist weit sagenmässiger. Von Bikkis Auf-

[335]

reizung ihrer Brüder weiss die nordische Sage nichts, wo es bekanntlich Gudrun ist. Erps Ermordung findet sich wie W. Grimm bemerkt, in dem Streit über die Kriegsbeute entstellt, wobei ein so grosser Theil das Leben verliert, dass sie sich zur Rache zu schwach fühlen. Wenn diese hierauf die Zauberin Gudrun um Rat fragen, und diese die Feinde mit Blindheit schlägt, so entspricht dies dem Rat, den Gudrun ihnen in der jüngern Edda gibt, dass sie den Jörmunrek des Nachts überfallen und tödten sollten. In beiden Sagen ist es Odin selber (der hier genannt wird), welcher den Rat ertheilt, die Brüder zu steinigen, da sie Waffen nicht verwunden können, und in beiden werden dem König Hände und Füsse abgehauen. Dem Saxo eigentümlich ist die Erzählung von der Burg des Jarmerich, welche eine andere dänische Chronik, die Annalen des Rykloster (Langebek a. a. O. I, 155) auf den Berg Kullen in Schonen verlegt. (Dieselbe Chronik nennt den Jarmerich Jarmarus und lässt ihn mit den hellespontischen Brüdern im Oeresunde kämpfen; auch nennt sie Broder nicht seinen Sohn, sondern seinen Bruder.) Munch a. a. O. Die Erzählung von Jarmerichs Schätzen beruht jedoch auf einer echten Ueberlieferung, denn einmal weiss die Thidrikssaga viel von den Reichtümern seines Vaters Samson zu erzählen, und sodann singt der Sänger des Beovulf V. 2398-2407: ‚Nie hörte ich unterm Himmel von einem herlicheren Hortkleinod der Helden, seit Hama brachte zur glänzenden Burg der Brosinge Halsschmuck, Schatz und Geschmeide: in schnöden Hass Eormanriks fiel er; erkor ewiglichen Rat\*.)‘ Eine Hindeutung auf Ermenrichs Hort findet sich auch im Gedicht von der Flucht und im Reinecke Fuchs (Grimm, Heldens. 188. 284).

Wichtig ist die Frage nach Saxos Quelle. Munch glaubt, derselbe habe aus einer rein

nordischen Sage seine reiche Kunde geschöpft, und die Erzählung trage vollkommen das Gepräge der Nationalität; kein Zug in derselben scheine fremden Quellen entlehnt zu sein. Auch wisse Saxo von den Kriegen des Jarmerich mehr zu erzählen als beide, die nordische Sage und Jornandes. Man fühle daher, dass die Sage beim Saxo auf echt nationalem Grunde beruhe\*\*). W. Grimm hält es für nicht unwahrscheinlich, dass eine Mischung der deutschen und nordi-

---

\*) Håma ist Heime, einer von Dietrichs Helden. Der Brosinge Halsschmuck (*Brosinga mene*) ist der bekannte Halsschmuck der Freyja, der hier wol allgemein für Halsgeschmeide steht. Simrock, Myth. 421 bezieht dasselbe auf das Gold der Harlunge und das Breisgau, wo diese Helden nach der deutschen Sage ihren Sitz hatten. Wahrscheinlich steht damit in Verbindung, dass nach der Thidrikss. c. 288 und 429 Heimir zwanzig Winter lang, während Thidreks Abwesenheit aus seinem Reiche, Sifkas Höfe verheerte.

\*\*\*) Hiermit hängt zusammen, wenn derselbe Gelehrte es für ausgemacht ansieht, dass der gothische König Hermanarich oder Jarmerich um die Mitte des 4. Jh. eine grosse Eroberungsmonarchie gegründet habe, welche zwar zunächst die gothischen Länder rings an der Ostsee umfasste, ausserdem aber noch das von den ausgewanderten Gothen bewohnte Festland bis ans schwarze Meer hinab, wie über die Slaven und Wenden im Westen, über Preussen, Letten, Kuren, Esthen und Tschuden im Norden sich erstreckte.

[336]

schen Sage Statt fand. Meiner Ansicht nach hat Munch recht; denn Saxos Quellen können nicht unsere Eddalieder sein, da er diese nicht kennt, wenn er auch einmal den Helgi als Hundings und Hodbrodds Mörder anführt (S. 89), sondern nur eine dänische Volkssage, welche, wie der Broder zeigt, die alte Ueberlieferung in den wesentlichsten Punkten treu bewahrte, im Uebrigen aber mit andern Sagenfiguren verschmolz und sich im Norden localisierte. Die Anlehnung an die Geschichte Dänemarks, welche Saxo entweder selbst machte, oder bereits vorfand, ist ebenso zu beurtheilen, wie die Sage von Aslaug und ihrer Vermählung mit Ragnar Lodbrok. Eine Mischung mit deutscher Sage ist darum unwahrscheinlich, weil diese dem Ermanarich einen ganz andern Schauplatz anweist, und schwerlich Saxo die Namen der Harlunge, welche diese noch lange treu bewahrte, übergangen haben würde, und sodann weil im Norden die Sagen von Bikkis Verrat noch lebendig waren, da ihn die Atlakviða ausdrücklich nennt, und die Wölsungasaga auf seine mannichfachen bösen Ratschläge, welche er dem Jörmunrek gegeben, hindeutet.

Quelle:

August Raszmann: Die deutsche Heldensage und ihre Heimat.

Erster Band: Die Sagen von den Wölsungen und Niflungen in der Edda und Wölsungasaga.

Zweite Ausgabe. Hannover: Carl Rümpler 1863, S. 330-336.